



Veranstaltungen im Dezember

Poetisches Theater

1. Dezember, 19.30 Uhr, Saal des Kulturbundes der DDR, 7010, Elsterstr. 35, „Begegnungen“, ein DDR-Dramatik-Projekt

7. und 14. Dezember, 19.30 Uhr, Saal des Kulturbundes, „Über Freundlichkeit“, ein Brecht-Programm

Filmzyklus

1. Dezember, 17 Uhr, Filmkunsttheater Casino, „Ole Henry“, Regie Ulrich Weiß, DDR 1953, drei Releasen des Films nimmt nach der Vorstellung an der Diskussion teil

Künstlerische Ensembles

6. Dezember, 19.30 Uhr, Hörsaal 19, Ensemble „Solidarität“, Gruppe „Tonkrug“ (DDR), Gruppe „Alerce“ (Chile)

Dienstags in der 19

13. Dezember, 19.30 Uhr, Hörsaal 19, „Grillen vom Paradies“

Akademisches Orchester

19. Dezember, 20 Uhr, Gewandhaus, Großer Saal, 3. Akademisches Konzert, Mathias Eisenberg, Orgel; Werke von Manfredini, Händel und J. S. Bach, Leitung: MD Dr. Horst Förster

Universitätschor

19. Dezember, 19.30 Uhr, Nikolaiskirche, Joh. Seb. Bach, Weihnachtsoratorium, Kantaten 1 bis 3

20. Dezember, 19.30 Uhr, Nikolaiskirche, Joh. Seb. Bach, Weihnachtsoratorium, Kantaten 4 bis 6, Leitung: UMD Prof. Dr. Max Pommer

A & A-Klub

2. & 9. Dezember, 21 Uhr, Nachtklub P 20, Mitternachtsdiskothek für die ab 20! Kartenvorbestellung ab 25. November in der IIA Kultur

14. Dezember, 19 Uhr, Kabarett „Die Spitzhacken“ der KNU, für Teilnehmer der Lehrlingsaktivtagung

21. Dezember, 19 Uhr, Weihnachtsfeier im Klub

28. Dezember, 19 Uhr, letzte Diskothek 1983

31. Dezember, 20 Uhr, Silvesterball, keine Kartenvorbestellung möglich

3., 10. Dezember, Wochenenddiskothek

Am 17. Dezember bleibt der Klub geschlossen!

FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei

1. Dezember, 19.30 Uhr, SN, „Regieren die Gesetze der Physik das Leben des Menschen?“ - Forum zu weltanschaulichen Fragen in der naturwissenschaftlichen Forschung mit Prof. Kannegeßer, KNU

2. Dezember, 19 Uhr, UK, Englische Weihnachtsfeier, 2,50 Mark - gemeinsame Veranstaltung des Englisch-Klubs der Sektion TAS und der AG Internationale Arbeit der mb

3. Dezember, 9 bis 12 Uhr, Führungen: 20 Uhr, OK, BB, VT, Tanz mit „Cassiopeia“, Leipzig, 3 Mark

5. Dezember, 22.30 Uhr, VT, Kabarett des Aberts mit Wolfgang Krause Zwieback, 2,50 Mark

6. Dezember, 20 Uhr, VT, Jazz in der Bastei Nr. 72, Ernst-Ludwig-Petrowsky-Sextett, 4 Mark

7. Dezember, 19 Uhr, a. R., Gemeinschaftsveranstaltung der mb und der FDJ-GO der Handlungshochschule Leipzig, Tanz mit „Aut“ und „College“, 3 Mark

8. Dezember, 19.30 Uhr, SN, „Mutterschaft und Ehe - Einwilligung in die gegenseitige Abhängigkeit?“ - Forum mit Dr. Ute Meyer, AdW, Berlin

10. Dezember, 9 bis 12 Uhr, Führungen: 20.30 Uhr, Tanz mit „Lotos“, Bitterfeld, 3 Mark

13. Dezember, 20 Uhr, UK, Konzert mit BLAMU, Weimar, 4 Mark

14. Dezember, 19 Uhr, a. R., Papertapop und BLAMU, 4 Mark

15. Dezember, 19.30 Uhr, VT, Sommerfreuden - ein Blick ins kommende Jahr: Was bietet die KNU für eure Ferien 1984?

17. Dezember, 9 bis 12 Uhr, Führungen: 20 Uhr, a. R., Tanz mit „Süddreck“, Leipzig, 3 Mark

20. Dezember, 20 Uhr, Liedbühne, Uschi Brünning in concert, 4 Mark

31. Dezember, 20 Uhr, a. R., Silvesterkonzert mit der Manfred-Hering-Band, 6 Mark

Begegnung mit Brecht

Zur Wiederaufnahme des Programms „Über Freundlichkeit“ des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg“

Eine erfreuliche Nachricht vom Poetischen Theater „Louis Fürnberg“ Anfang November: Wieder aufgenommen in den Spielplan der KNU-Studentenbühne wurde nach vier Jahren der Bertolt-Brecht-Abend „Über Freundlichkeit“, der seinerzeit - wie u. a. Pressekritiken belegen - eine große Resonanz auslöste. Obgleich ich die erste Premiere 1979 leider nicht sehen konnte (und somit auch nicht vergleichen kann), möchte ich behaupten: Der b.b.-Abend in der Textauswahl und literarisch-musikalischen Zusammenstellung von Dr. Bernhard Scheller ist ein Gewinn. Sowohl für das interessierte Publikum als auch das gegenwärtige Repertoire der Studiobühne, da dieses Programm schon inhaltlich unserer politisch so bewegten Zeit von heute weitaus besser gerecht wird als etwa die letzte Produktion des Poetischen Theaters „Begegnungen“ - etwa 40 Texte aus dem lyrischen Gesamtwerk Brechts wurden für diesen Abend herausgesucht und drei Abteilungen thematisch untergeordnet - „Von der Unnatur der bürgerlichen Verhältnisse“, „Ändere die Welt, sie braucht es“ und „Die Mühen der

Ebenen“. Dabei war Bekanntes (z. B. „Legende vom Isten Soldaten“, „Nimm Platz am Tisch“, „Lob des Kommunismus“) und vielfach auch weniger Bekanntes zu hören, keinesfalls jedoch ohne deutlichen Gegenwartsbezug. Ein Vergnügen auch, die Akteure zu erleben, die sichtlich mit Lust und Leidenschaft bei der Sache waren und auch durch restauratorische Leistungen zu überzeugen vermochten, insbesondere bei den Texten mit hoher politischer Brisanz wie „Gleichnis des Buddha vom brennenden Haas“, „Resolution der Kommunarden“ oder „Den Versen aus der „Deutschen Kriegsbibel 1938“. Ein Abend, der vor allem von der brennenden Aktualität Brechtscher Texte lebt, die ebenso Gültigkeit behalten haben wie die Worte des Dichters auf dem „Völkerkongress für den Frieden“, Wien 1952: „Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind, und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden.“

F. W.

Akademisches Orchester gestaltete reizvolles Programm

Werke von Dietrich, Dittersdorf und Haydn im 2. Akademischen Konzert

Ein sehr reizvolles Programm offerierte das Akademische Orchester in seinem 2. Anrechtskonzert vom 14. November dem Leipziger Publikum, das diesmal erstaunlicherweise in geringerer Zahl im Kleinen Saal des Gewandhauses erschien, vergleicht man zumal mit dem fast völlig gefüllten Großen Saal beim ersten Konzert dieser Spielzeit.

Im ersten Teil des Konzertes wurden zwei zeitlich entfernte Werke vorgestellt: von dem Weimarer Komponisten Karl Dietrich „Concertino giocoso“ und das Kontrabasskonzert in E-Dur von Karl Ditters von Dittersdorf. Das mit Streichern besetzte „Concertino“ konnte sicher manchen Hörer durch einfache und größtenteils wohlgesetzte Klänge angenehm einstimmen; die sehr frische Interpretation des etwas zehnmaligen Werkes konnte aber nicht über seine mangelnde Tiefe hinwegtäuschen und hinterließ eben den Eindruck eines „freudig bewegten“ kleinen Stückes.

Um so mehr hob sich das nun folgende Konzert ab. Dittersdorfs vermachte nicht nur sehr farbenreiche Klangmöglichkeiten des als Soloinstrument relativ selten gebrauchten Kontrabasses zu erschließen, sondern diese auch im Spiel mit dem Orchester - das noch das Cembalo und in der Bläserbesetzung nur Flöten und Hörner einbezieht - geschickt zu nutzen.

Die Solistin Angelika Lindner fesselte durch ihr konzentriertes Musizieren, durch das Bemühen, die vielfältigen Nuancen des Werkes aufzuspüren, ihrem großen Instrument Töne von kraftvollem bis zu lyrischem Charakter zu entlocken.

Der zweite Teil des Abends brachte

nicht nur die Begegnung mit zwei Haydn-Sinfonien. Die Auswahl und Gegenüberstellung gerade der 1. und 101., also einer der letzten Sinfonien, führte die Entwicklung Haydns in seinem Schaffen, aber auch seinen großen Beitrag zur Sinfonienentwicklung auf eine erfreulich direkte Weise vor Augen, oder besser zu Ohren. Und eben dieser schöpferische Weg umfließt nicht einfach die Zeitdifferenz von 33 Jahren zwischen der Entstehung beider Sinfonien, sondern gerade des Vorwärtsschritts bei der Komposition der dazwischenliegenden hundert Sinfonien. Während die recht kurze „Erste“, noch mit Cembalo und kleiner Bläserbesetzung zu den Streichern komponiert, ganz unter dem Einfluß der Mannheimer Schule stand, begegnet uns in der 101. („Die Uhr“) ein klassisches Meisterwerk: in den - mit Menusett - vier Sätzen sind sowohl die Gestaltung der Themen und die Dramaturgie der Sätze als auch Nutzung aller Mittel, vor allem großer Orchesterbesetzung, wunderbar ausgelotet. Daß hier gegenüber dem Frühwerk höhere Anforderungen auch an die Musiker gestellt werden, machte sich leider durch einige Unsauberkeiten, vor allem bei den Streichern, bemerkbar. Grund dafür ist aber sicher die etwas nachlassende Konzentration, wenn ein so anspruchsvolles Werk am Ende eines vier Werke umfassenden Programms steht. Doch auch mit diesem Konzert gelang es dem Orchester unter der Stöbühnen von Dr. Horst Förster, durch gewissenhaftes Erschließen der Werke und großen musikalischen Eifer einen interessanten Abend zu gestalten.

ALLMUTH BEHRENDT

Aktuelle Dok.-Filme im Studentenrecht

Bereits drei Tage vor der festlichen Eröffnung der 26. Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Kino und Fernsehen 1983 hatten die Inhaber des Studentenrechts Gelegenheit, vier Filme des Wettbewerbs zu sehen. Der Hörsaal 19 war also am Abend des 15. November in ein Filmtheater verwandelt worden. Der Festivaldirektor Roland Trisch hatte für die Lehrestudenten des ersten Studienjahres eine gute Auswahl getroffen, thematische Breite und Vielseitigkeit berücksichtigt.

Zu sehen war u. a. ein Porträtfilm aus Jugoslawien mit dem Titel „Ein erfülltes Leben“. Er stellt einen 77jährigen, noch immer unermüdetlich tätigen Steinmetz vor, dem seine Heimat eine stattliche Reihe von Denkmälern verdankt. Aus der Fülle der Animationsfilme kam „Ex libris“ aus der CSSR zur Aufführung. Mit Frauen eines Dorfes in Senegal konnten sich die jungen Zuschauer in dem aufschreienden Strofen „Solbe - eine von vielen“ bekannt machen. Damit weist die senegalesische Regisseurin eindringlich auf die Lage der Frauen in ihrer Heimat hin.

Von fortschrittlichen Filmemachern aus den USA stammt der Dokumentarfilm „Nikaragua - Bericht von der Front“, der den aufopferungsvollen Kampf der sandinistischen Befreiungsfront gegen die Konterrevolutionäre schildert. Dem traditionellen Motto der Leipziger Dokumentarfilmwoche „Filme der Welt - für den Frieden der Welt“ wird dieser Film ganz besonders gerecht.

Noch während des Abspanns war der größte Teil des Publikums bereits im Aufbruch begriffen. Etwa 50 Interessenten sind geblieben. Sie wollten sich die Möglichkeit der Diskussion mit dem Festivaldirektor Roland Trisch und dem Chef der Auswahlkommission Richard Ritterbusch nicht entgehen lassen. Auf die zahlreichen Fragen nach der Bedeutung des Festivals in der Welt, nach dem Auswahlprinzip, zur Arbeit der Jury und der Preisverleihung gaben beide Experten erschöpfend Auskunft. Sie verwiesen z. B. darauf, daß vor allem junge Dokumentaristen das Leipziger Festival sehr hoch schätzen, weil sie hier die Möglichkeit erhalten, ihre Filme erstmals einem großen, internationalen Publikum vorzustellen. Ein Name mag dafür stehen: Santiago Alvarez. 1962, als der kubanische Regisseur in Leipzig seinen ersten Dok.-Film zeigte, kannte ihn noch niemand. Inzwischen gehört er längst zu den Berühmten seines Metiers. Wir können hier nicht auf weitere Einzelheiten eingehen. Eines möchte ich jedoch auf keinen Fall verstümmen, drei weiteren Mitwirkenden Dank zu sagen, die zum Gelingen des Abends wesentlich beigetragen haben: dem Schauspieler Peter Reinhardt, der zwei Filme eingesprochen hat, sowie den Kollegen von der Technik, dem Filmvorführer Siegfried Boerner und Gerhard Hentschel als Arbeitsgruppenleiter.

MARIANNE H. STARS

Zeit zum „Auftanken“ frischen Wissens

Qualifizierungsveranstaltung für Kulturfunktionäre brachte viele Anregungen

Windischleuba, der kleine Ort nahe Altenburg, ist für zahlreiche KMU-Angehörige schon zum Synonym für Kultur geworden. Seit einigen Jahren ist die Jugendherberge - eine zum Schloß umgebaute Wasserrburg aus dem 14. Jahrhundert - alljährlich im November für einige Tage das Ziel für die staatlichen Kulturfunktionäre der Gewerkschafts- wie der FDJ-Leitungen.

Vom 2. bis 4. November fand in diesem Jahr der Qualifizierungslehrgang statt. Wieder hatten die Verantwortlichen von der Hauptabteilung Kultur ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt, das allen Interessen und Richtungen gerecht wurde, viel Wissenswertes vermittelte und auch sehr viel Raum ließ für den Erfahrungsaustausch zwischen den „Kulturleuten“ aus allen Einrichtungen unserer Universität über das „Wie“ der kulturellen Arbeit in den Arbeitskollektiven. Und es fand sich auch Zeit für die eigene Auseinandersetzung mit Fragen der Kulturpolitik und den verschiedenen Kunstgenren.

Die erste Veranstaltung bestritt nun schon traditionsgemäß der Sekretär für Wissenschaft und Kultur der SED-Kreisleitung, Dr. Klaus Rendgen. Er sprach zur Stellung von Kunst und Kultur in den Kämpfen unserer Zeit und warf dabei Fragen auf, die zu einer anregenden Diskussion führten, die den vorgegebenen Zeitplan (trotz Fußballübertragung) weit überschritt.

Der zweite Tag brachte erst einmal eine Änderung, denn die Diskussion zum Thema „Geistig-kulturelles Leben - sozialistische Lebensweise - Lebensweise im Sozialismus“ mußte auf Grund einer Erkrankung des Referenten ausfallen. Das, was als „Resort“ angeboten wurde, war weit mehr als „nur eine Notlösung“. Dr. Walz von der Sektion KUKU (selbst Teilnehmer) leitete eine Veranstaltung über „Die gesellschaftliche Nutzung und Pflege kulturhistorischer Bausubstanz“ und ging dabei besonders auf die Aneignung und Nutzung des Kulturerbes ein - der Aufenthaltsort Schloß Windischleuba bot dazu wahrlich einen guten Anknüpfungspunkt. Eine Führung durch das Schloß - ein ehemaliges Anwesen derer von Münchhausen - und viele erhellende Hinweise durch den Heimleiter unterstrichen das Gehörte.

Am Nachmittag „erzählte“ dann die Leiterin des Universitätsarchivs Prof. Dr. sc. Gerhild Schwendler Geschichte und Geschehen über die Leipziger Universität und stimmte somit auch auf das 575jährige Jubiläum unserer Universität im kommenden Jahr ein. Auch hier hätte es stundenlang weitergehen können ... Aber der Vortragsabend gab es viele, und der nächste Vortrag war der Pflege skraler Musik



im Sozialismus gewidmet. Dr. Max Wolley sprach darüber am Beispiel der Missa brevis C-Dur von Mozart. Ein Höhepunkt des Lehrganges war zweifellos der Auftritt der Gruppe „Tonkrug“ des Ensembles „Solidarität“. Sie stellte ihr Programm zur Luther-Ehrung vor und erzielte dafür reichlich Beifall, der zu mancher Zugabe herausforderte. Aber die „Tonkrüge“ animierten auch zum eigenen praktischen Versuch in Sätzen „Tanz der Lutherzeit“. Da gab es schon Heiterkeit über so manchen „Fehltritt“ - war es auch gar nicht so einfach, sich in die Zeit der damaligen Tanzmusik zu versetzen. Es war ein recht anregender und lustiger Abend, der nicht nur das Tanzen, sondern zu später Stunde auch die Stimmführung art beanspruchte, denn einige gebieten natürlich dazu.

Der letzte Tag begann mit einer Aufführung des DEFA-Films „Der Aufenthalt“, der sich einer angeregten Diskussion zum Thema „Verfilmte DDR-Literatur“ mit Jörg Schwinitz Sektion KUKU, anschloß. Auch hier hätte, nicht nur nach meiner Meinung, die Zeit stehen bleiben mögen.

Zwei Veranstaltungen rundeten die gelungene Qualifizierungswoche ab: Dr. Gerda Gutte, Sektion TV, berichtete anhand eines Dia-Vortrages über „Kulturstätten der prähistorischen und inkaischen Kulturepochen“. Sie vermittelte dabei in sehr prägnanter Weise Eindrücke von einem Arbeitsaufenthalt in Peru.

Zweifellos war der Vortrag von Prof. Karl Max Kober, Sektion KUKU, Vizepräsident des Verbandes der Bildner Künstler der DDR, über das „Panoramabild Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ von Prof. Werner Tübke sprach, eine Veranstaltung besonderer Güte. Er erhellte auch denen, die nicht so bewandert auf dem Gebiet der bildnerischen Kunst sind, neue Einsichten.

Alles in allem waren die Tage in Windischleuba wieder recht die Anpassung durch die Fülle des Gebotenen eine Zeit des „Auftankens“ frischen Wissens und Energien für die Bewältigung der kulturellen Aufgaben in den Einrichtungen. Der Dank der Teilnehmer gilt vor allem jenen, die zum Gelingen dieses Lehrganges beitrugen.

GUDRUN SCHAUFUSS

Sie spielten leidenschaftlich und überzeugend

„Karl Enkel“ im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum „mb“

Eine ganz besondere Art von Geschichtslektion wurde uns am 7. November in der Veranstaltungshalle der Moritzbastei erteilt. Jedoch setzte man bereits eine gewisse Geschichtskennntnis voraus! Und so wird mancher wohl gemurmelt haben, da - war er ohne diese - er auch nur die Hälfte verstanden haben wird.

Wie kann man sie wohl noch nennen? Vielleicht: „Musiktheater Karl Enkel“? Wie auf dem Foto zu sehen ist, hängt über dem Ort des Spektakels eine Leinwand mit den Lettern: „Die komische Tragödie des 18. Brumaire des Louis Bonaparte (nach Karl Marx) oder Oberleuten sind schlimmer als Dolchstöße“. Marx schreibt: „Hegel bemerkt irgendwo, daß alle großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen. Er hat vergessen hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce.“ (MEW 8/11) Und genau hier knüpfen „Karl Enkel“ mit ihren französischen Chansons, ihren Balladen und ihrem anspruchsvollen Kabarett an. Es ist die brillante Verbindung von produzierender Kunst und Geschichtsdarstellung. Theatermäßig ausgestattet erscheinen sie uns in heruntergekommenen bürgerlichen Verkleidungen, in Frack, Zylinder und mit Napoleonsmützen des vergangenen Jahrhunderts.

„Der 18. Brumaire des Louis Bo-

naparte ist eines der wichtigsten Werke des Marxismus.“ (8/617); „Der 18. Brumaire des Jahres VIII war der 9. November 1799. An diesem Tage stürzte Napoleon das Direktorium durch einen Staatsstreich und machte sich unter dem Titel des Ersten Konsuls zum Diktator. Mit der zweiten Auflage des 18. Brumaires meint Marx den Staatsstreich vom 2. 12. 1851 (8/618) - Dies sind die geschichtlichen Ereignisse, mit denen sich „Karl Enkel“ in einer für uns sehr angenehmen Art und Weise auseinandersetzen. Die Marxschrift zum 18. Brumaire dient ihnen dabei als Grundlage, Marx' Schlussfolgerungen und Lehren bzgl. der Theorie vom Klassenkampf, von der proletarischen Revolution sowie die Lehre von der Diktatur des Proletariats, der Bündnisfrage aber auch der Bewußtheit über den reaktionären Charakter der Bourgeoisie, der sich zeigte, sobald es darum ging, die gemeinsamen Forderungen nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, nach der Republik, auch zu verteidigen, geben den Stoff für die mit beflügeltem Spott angereicherten Texte und volksliedartigen Grotesken gegen das den Fortschritt verrätende Bürgertum. Bewundernswert ist die Virtuosität und die Vielfalt der dabei angewandten Mittel und Instrumente. „In der Heimat ist es schön“, lautet da eine oft wiederholte Zeile, die, makaber, schleppend und trau-

rig vorgetragen, den tragischen Ausgang dieser französischen Revolution charakterisieren soll. Gut, „in Zukunft muß sich die Arbeiterklasse selbst befreien“, heißt es daher ein wenig später!

Es wurden die verschiedensten negativen Personen dieser Revolution sowie auch die, die dieser vorhergingen, und nicht zuletzt die Persönlichkeiten, die mit den Bajonetten diese Republik zum Leben brachten und die wiederum durch Bajonette zum Schweigen gebracht wurden, dargestellt. Daher überwogen an diesem Abend auch sinnliche Melodien. Trotz immer wieder neuer eigenwilliger musikalischer Ideen, eine Fülle von Ruhepunkten, die die einen menschlicher machten und die anderen liebreicher. Erst der Staatsstreich brachte wieder Ruhe und Ordnung! Da alle nun kleine Napoleonsmützen trugen, erkannte jeder leicht, wie weit es mit der Freiheit ging! Bonaparte auch als wehleidiges Wesen? Half Bacchus als Schutzgott dieser Gesellschaft vom 10. Dezember dem Louis zu seinen Knoblauchwüsten mit Champagner? Weitau weniger anzunehmen ist, daß er dem Volk im Februar das Recht auf Arbeit brachte!

Der Ernst der Vortragsweise - die Form - und die Absurdität des Inhalts bestimmen den Gegensatz in der Atmosphäre. Bonaparte wurde entlarvt als der Herausgeber einer Schwirbel-Letterlei! 13 Lose auf eine Nummer!

Ein Konvolut von Fragen wird behandelt. Welchen Anteil an der Niederlage trug die französische Nationalversammlung, welche bürgerliche Ideen innerhalb der Arbeiterklasse? Eine ganze Palette misser Verdienste des Bürgertums wird gezeigt! Geschichtsunterricht wird



hier zum lauten Genuß. Galgenhumor und feinsinniger Witz wechseln sich gegenseitig ab! Doch wichtig ist die Lehre: Die Herrschenden, bis hinein in die kapitalistische Gesellschaft, haben sich nicht geändert in ihrer Art, das Volk zu betrügen!

Die ganze Show zeichnet sich weiterhin durch Heterogenität aus. Aus allen Richtungen wird abwechselnd geschossen. Der Stil ändert sich genauso wie die „Hüte“ ein paar Mal wechseln.

Gebrochensein zwingt Verwundeten auch immer wieder Textzeilen unserer Klassiker: „Nun, wir müssen uns durchfressen, wozu sind wir da? Die Courage verlieren wir deshalb nicht! Dein Engels“ „Karl Enkel“ spielten leidenschaftlich! So sensibel oder schmerzhaft, brüderlich oder weinend, sie waren glaubhaft und wirklich! Wenn die einst noch mit bedrückter Stimme nachkommenden Revolutionen fragen, strahlen bei den anderen bezaubert die Augen! Für mich nur verwunderlich, wie ungewohnt „heavy“ das Publikum am Ende des Konzertes blieb. Es gab zwar einen gewissen Jubel bzw. Applaus, aber doch eben mäßig und etwas undankbar! So gab's also auch keine Zugabe von „Karl Enkel“.

FRANCO MÜLLER Foto: R. MÖLLES